



**LESEPROBE aus: T93 – Erobere! (Band 2 der Trilogie)**

**von CLAYTON HUSKER**

*Nachfolgende Texte sind Auszüge aus dem Rohmanuskript und können im Buch möglicherweise in geänderter Form Verwendung finden. Es handelt sich hier um eine reine Stilprobe des Autors. Jedwede kommerzielle oder nichtkommerzielle Nutzung ist ausdrücklich untersagt! Den Autor erreichen Sie über seine Website [www.clayton-husker.de](http://www.clayton-husker.de)*

Sie waren überall am Wall. Hunderte von zerfressenen, schiefen Fratzen, die nichts anderes im Sinn hatten, als zu töten. Er konnte ihre krächzenden, geifernden Laute, die aus zahlreichen, leblosen Kehlen aufstiegen, nur schwer ertragen. Diese Zombies brachten ihn zur Raserei. Seit Monaten ging das nun so, ihr erbärmliches Kreischen hatte die ursprünglichen Geräusche der Nacht vertrieben. Er ging zum Tor und öffnete die schmalen Schlitz in der eisernen Barrikade. In der Hand hielt er eine etwa anderthalb Meter lange Eisenstange, deren eines Ende mit einem angeschweißten T-Griff versehen war und deren anderes Ende angespitzt war. Die Zombies versuchten, ihre hässlichen Visagen durch die armbreiten Spalten zu drücken, doch hier erwartete sie nur der endgültige Tod in Form kalten Stahls, der ihre Schädelknochen durchbrach und sich in ihr Hirn bohrte, um dessen Funktionen endgültig zum Erliegen zu bringen. Inzwischen hatte er gelernt, dieses Geräusch zu lieben, wenn der Schädelknochen knirschend nachgab und das Eisen schlüpfend in das Weiche im Inneren drang. Das klang ein wenig wie früher, wenn er barfuß durch das Watt gelaufen war und der Schlick sich durch seine Zehenzwischenräume gequetscht hatte.

Die Kampfgefährten standen entlang der massiven Mauer aus Hochdruckstrohballen, die sie um das *Refugium* gezogen hatten, und überall auf ganzer Linie fielen die Untoten den Attacken der Verteidiger zum Opfer. Alle stachen und droschen auf die Schädel der Zombies ein, die sich hier im Refugium am Fleisch und Blut der Menschen laben wollten. Sogar die Jugendlichen und die Kinder waren an der Verteidigung beteiligt, sie hatten schnell gelernt, dass die Monster da draußen böse waren. Selbst jetzt, mitten in der Nacht, standen sie mit ihren Geschwistern und ihren Eltern am Wall und schossen mit starken Zwillen, die mit Kugellagerkugeln geladen waren, auf die geifernden Bestien.

Die größeren Kinder hatten jedes eine Armbrust und überall am Wall standen Macheten bereit, die an lange Stangen geschweißt waren. Aber nur die Älteren konnten diese schweren Geräte benutzen, um einem Zombie da unten vor dem Wall den Schädel zu spalten.

An der westlichen Ecke des Frontwalls hatte einer der Supporter nicht richtig aufgepasst, und seine Machete verkeilte sich im Schädel eines fallenden Zombies. Die Wucht riss den Mann vom Wall herunter, und er fiel mitten in die untoten Bestien. Das war sein Ende. Sofort stürzten sich die Zombies auf das Frischfleisch und zerrissen den Menschen bei lebendigem Leibe. Er schrie entsetzlich, als sie sich auf ihn warfen, ihre Hände in seinen blutüberströmten Leib bohrten und die Gedärme herausrissen, um sie schmatzend und kollernd zu verspeisen. Die Erwachsenen hielten den Kleinsten die Ohren zu und drehten sie weg vom grausigen Geschehen. Das furchtbare, gottlose Mahl der

Kreaturen dauerte nur wenige Minuten, dann hatten sie dem Gestürzten sämtliches Fleisch von den Knochen gerissen. Diese Zombies hier waren derart ausgehungert, dass sie sich nicht damit zufrieden gaben, das Virus, welches sie in sich trugen, durch ihre blutigen Bisse zu übertragen, sie fraßen ihre Opfer sofort und vollständig auf. Dieses Opfer würde sich nicht wieder als Untoter erheben, soviel war klar.

Auf dem Wall und an den Toren ging das Hauen und Stechen weiter, Reihe um Reihe fielen die Zombies und bildeten bereits Haufen aus stinkenden Kadavern vor dem Wall. Die Bestien, die sich, getrieben von Gier und Fieber, weiter darin versuchten, an das Fleisch im Inneren des Refugiums zu gelangen, kletterten auf die wackeligen, glitschigen Haufen, fielen herunter, wurden von anderen überrannt, fielen zurück. Es war eine widerliche, konturlose Masse aus kreischenden Fratzen, die einmal Gesichter gewesen waren, was sich da wieder und wieder dem massiven Wall entgegen warf.

So viele Zombies hatten sie hier noch nie gehabt, die Gefahr, dass sie durchbrechen würden, stieg von Minute zu Minute. Frauen und Kinder wurden in den inneren Verteidigungsring gebracht, die Männer kämpften nun wie die Berserker gegen die Zombiefut. Wieder und wieder stachen, schlugen, schossen sie auf das vielmäulige Ungeheuer, das da draußen tobte, doch der Kampf wurde zunehmend aussichtsloser. Während die Menschen im Inneren der Festung müder und abgekämpfter wurde, verloren die Zombies draußen nicht an Kraft. Sicher, sie waren langsam und konnten nicht denken, aber sie waren so verdammt viele und sie wurden nicht müde. Es war wohl Zeit, in den inneren Ring zurückzuweichen, doch dort saßen sie wie in einer Mausefalle fest.

Mit einem Mal wurde alles anders. Gleißendes Licht strömte die Straße herunter, taghell wurde es plötzlich und ein Gebrüll wie von tausend Chimären donnerte durch das Dorf. Und andere Geräusche kamen dazu, ein hartes Tackern in verschiedenen Rhythmen, Zischen, Pfeifen und das Platschen von aufplatzenden Köpfen. Maschinengewehrfeuer. Und eine Stimme aus einem Lautsprecher, wie die Verkündung eines Engels donnerte sie laut und mächtig zum Wall herüber.

„Weg von der Mauer, zieht euch zurück!“

Vom Dorfeingang her, der etwas oberhalb des Refugiums lag, donnerte ein in Xenon-Licht getauchtes Stahlungeheuer heran, das Feuer, Rauch und Metall ausspie. Durch die Geschossgarben wurden die Untoten förmlich geschreddert. Die Querschläger erzeugten auf dem Asphalt sirrende Geräusche, während die Einschläge eher dumpf und abgehackt, fast wie Peitschenhiebe klangen. Aus zwei Maschinengewehren und einer Kanone mit rotierenden Läufen ergoss sich der zerstörerische Metallregen über die Zombies und zerlegte sie in Einzelteile. Der monströse LKW hielt vor dem Haupttor und einige Leute,

offensichtlich Soldaten, entstiegen dem Fahrzeug und sandten die verbliebenen Zombies mit Maschinenpistolen zu den Ahnen.

Als nach dem Beschuss ein wenig Ruhe einkehrte, schauten die Bewohner des Refugiums neugierig über den Wall. Sie wollten wissen, was das für Menschen waren, die sie gerade davor bewahrt hatten, von dem Zombies überrannt zu werden. Einer der Soldaten rief hoch zu den Leuten.

„Hallo! Wir sind Soldaten der New World Streitkräfte! Wir bringen Ihnen medizinische Versorgungsgüter und Proviant. Dürfen wir reinkommen?“

„Wie viele seid ihr?“

„Sieben“

„Hinter eurem LKW ist ein Tor, ihr könnt rückwärts 'reinfahren, das Fahrzeug kann hier nicht wenden!“

„Okay, alles klar. Wir kommen rein. Danke für eure Gastfreundschaft!“

Hinter dem LKW öffnete sich ein zweiflügeliges Tor, das aus Straßenleitplanken geschweißt war. Der Truck rollte langsam rückwärts, der Fahrer schlug die Lenkung voll ein und steuerte den Truck in einem Zug in den abgeschirmten Bereich. Zischend entleerten sich die Druckbehälter der Bremsanlage, das gewaltige Motorengeräusch erstarb. Auf der Ladefläche des sonst schwarzen Fahrzeugs stand ein grauer Vierzig-Fuß-Container, auf dem der blau-weiße Siebenstern der Maersk-Reederei prangte.

Die Lichter des Trucks erloschen und auf dem Hof flammten nun einige Neonlampen auf, die den Stellplatz ziemlich hell erleuchteten. Die Insassen waren inzwischen ausgestiegen und die Bewohner des Refugiums, ihnen voran ihr Anführer, betraten den Platz. Ängstlich versteckten sich die kleinen Kinder hinter den Erwachsenen, die ihre Waffen noch immer in Händen hielten. Zu groß war die Furcht vor Plünderern, mit der man hier zu leben gelernt hatte.

Die Insassen des Trucks versammelten sich nun auf der linken Seite der Kabine, wo ihnen die Bewohner entgegen traten. Es waren sechs Männer und eine Frau. Alle waren in Uniformen gekleidet, die an die der Bundeswehr erinnerten. Zweifelsohne handelte es sich um Soldaten, auch wenn keiner der Bewohner mit dem Begriff *New World Streitkräfte* etwas anfangen konnte. Aus der Gruppe Soldaten trat eine Frau auf die Bewohner zu.

„Hallo! Vielen Dank, dass Sie uns aufgenommen haben. Wir möchten Sie mit einem medizinischen Hilfsprogramm der New World Streitkräfte bekannt machen, das Ihnen das Leben hier unter Umständen enorm erleichtern wird. Wir kommen als Freunde und würden gern mit dem Anführer ihrer Gruppe sprechen.“

Aus den Bewohnern löste sich ein mittelgroßer, beliebter Mann, grauhaarig mit langen

Dreadlocks, und trat der Frau entgegen. Er steckte sein Kampfmesser wieder ein, musterte sie von oben bis unten und meinte dann:

„Ich kenne Sie, junge Frau. Der Name ist Radler. Aber ja, du bist Birte Radler.“

Sie grinste ihn breit und freundlich an.

„Da schau her. Der Wurstonkel.“

Lesen Sie T93 Band 1-3, erschienen im HJB Verlag. Weitere Infos unter

**[www.nation-zombie.de](http://www.nation-zombie.de)**